

Zeitschrift: Frauezeitig : FRAZ
Herausgeber: Frauenbefreiungsbewegung Zürich
Band: - (1982-1983)
Heft: 3

Artikel: Also haufenweise freie Zeit!
Autor: Binder, Marianne
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1054808>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 12.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Also haufenweise freie Zeit!

«Doppelt sag ich
es muss die Frau sich
doppelt revoltieren
nicht nur dagegen was
die Oberen sich
anmassen auf die Untern
sondern auch
was an Herrschaft thätig ist
im sogenannten Schoosse
der Familie...»

Peter Weiss, Hölderlin

Grossmama heiratete 1908 und hatte 1919 bereits sechs Kinder. Grosspapa war Beamter. Sie wohnte in einem eigenen Haus mit Garten, den Grossmama bestellte. Da dieser nicht ausreichte, mietete man noch einen «Pflanzplatz» dazu, den auch Grossmama pflegte. Um etwas dazu zu verdienen, vermietete man Zimmer an ein bis zwei Pensionäre. Das Essen wurde zum grössten Teil im Garten angepflanzt und allfällige Überschüsse eingemacht. Die Wäsche von Hand gewaschen, denn Maschinen, die uns heute selbstverständlich sind, gab es nicht. Das einzige Hilfsmittel war eine Pfaff-Nähmaschine zum «Trampen», mit der die Wäsche für den Zehnpersonenhaushalt geflickt wurde, Leintücher «gekehrt» und vieles mehr.

Grossmama stand als erste auf und ging als letzte zu Bett. Freizeit kannte sie nicht und hat bestimmt auch niemals darüber nachgedacht. Wenn Grossvater von seiner viereinhalbstündigen Morgenarbeit im «Amt» zum Mittagessen heimkehrte, stand alles bereit. Und sofort nach dem Essen legte er sich hin, um sein Mittagsschläfchen zu halten. Während Grossmama zusammen mit Marie, der Dienstmagd, den Abwasch erledigte und dafür sorgte, dass die Kinder und später die Grosskinder sich still hielten. «Vater muss schlafen, er hat es ja so streng!»

Nirgends im Haus sah ich je eine Ecke, die Grossmama gehörte und wo sie persönliche Dinge hätte aufbewahren können. Nichts, weder eine Schublade noch ein Bücherregal.

Die einzige Freizeit für Grossmutter war wohl der sonntägliche Gottesdienst. Da konnte sie wenigstens eine Stunde entspannen, vielleicht einem Gedanken nachhängen und gar nichts tun. Ganze viermal im Leben sah ich sie auf ihrem ihr so lieben Harmonium spielen, jedesmal war Grosspapa ausser Haus!

Heute haben wir Frauen Wasch-, Abwasch-, Näh-, sonstige vielseitige Haushaltmaschinen, Fertiggerichte, Kühl- und Tiefkühlschränke. Eines, höchstens zwei Kinder! Also haufenweise freie Zeit!?

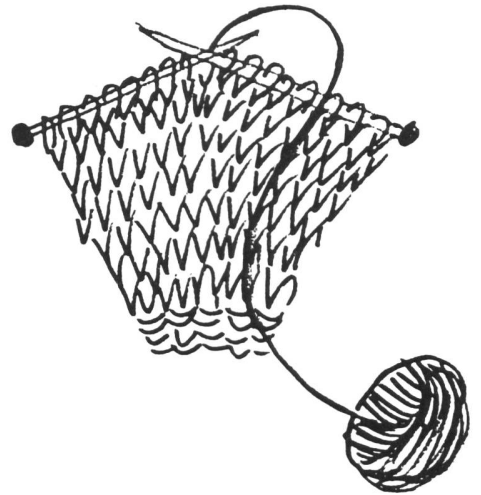
Ich wollte es genau wissen und sprach mit vielen «Nurhausfrauen». Ich wollte wissen, was sie machen und wo sie es tun. Anita ist die aktivste von allen, Hausfrau und Mutter von drei Knaben. Sie wohnt in einer Vierzimmerwohnung, in der jedes Kind ein eigenes Zimmer hat. Die Küche ist der einzige Gemeinschaftsraum. Anita fertigt Puppen an, und da ihre Söhne dafür keine Verwendung finden, schenkt sie sie wohlthätigen Vereinen für deren Bazare. Zur Zeit besucht Anita einen Glasritzkurs, einen Bauernmalereikurs und einen Bastelkurs. «So komme ich raus aus meinen vier Wänden und unter andere Menschen.» Dass die «anderen Menschen» (lies Frauen) in der gleichen Situation wie sie, also nicht grundsätzlich anders sind, ist ihr noch nie aufgefallen.



Abends sitzt sie vor dem Fernseher in der Küche und strickt Socken, Pullover und Jacken für den Mann und die Kinder. «Engagierst Du Dich irgendwo?» wollte ich wissen. «Natürlich, ich helfe mit den Kirchenbazar zu organisieren!»

Erna wohnt mit ihrer Familie in einer Dreizimmerwohnung. Die beiden Mädchen hausen zusammen in einem Zimmer. Erna erzählt von ihren Plänen. Sie ist künstlerisch begabt und hat geschickte Hände. Grosse Freude bereitet es ihr, für die Theatergruppe der einen Tochter Kostüme entwerfen und schneiden zu dürfen.

Doch die Freude währte nicht lange. «Weisst Du», erklärt sie mir, «kaum waren die Kinder und Max aus dem Haus, nahm ich die Stoffe hervor, machte eine (Ausleageordnung) und begann! Aber kaum begonnen, musste ich alles wegräumen und den Tisch fürs Essen freigeben. Am Abend konnte ich auch nichts machen. Max störte es, wenn er inmitten der Stoffe und Fäden fernsehen musste. So packte ich ständig ein und aus. Nie konnte ich in einem Zug durcharbeiten, und so hatte ich nach kurzer Zeit genug, und schliesslich war es eine Riesenqual, bis ich irgendwie doch noch alles schaffte.»



Margret träumt davon, ein grosses Wandbild aus Stoff zu kreieren. «Sieh mal, all diese Stoffresten habe ich bereits gesammelt. (Sie zeigt mir stolz zwei Riesenschachteln.) Ich warte nur auf den Moment, wo ich genügend Platz habe. Man muss da ja alles liegenlassen können. Doch das liegt zur Zeit einfach nicht drin. Vielleicht später einmal.»

Ralf, ihr Mann, hat in der Garage ihres Vierzimmerhäuschens seine Eisenbahn aufgestellt und im Bastelraum im Keller steht sein Pult. Dort sammelt er Briefmarken und füllt alle zwei Jahre seine Steuererklärung aus.

Rose arbeitet im Garten, denn das macht ihr Freude. Jede freie Minute verbringt sie mit Um- und Neupflanzen, mit dem Pflanzschneiden und mit Abfällen-Wegräumen. Im Winter strickt sie Pullover, Jacken und anderes für ihre Enkel. Sie ist von allen Frauen, mit denen ich redete, wohl am besten dran.



Ich habe mit etwa zwölf Frauen gesprochen und Euch von jenen drei erzählt, die mir am typischsten die Situation aller schilderten. Ich war ganz deprimiert. Jede macht etwas und zeigt mir stolz ihre Arbeiten. Jede Frau eine Meisterin, jedes Werk ein Kunstwerk! Doch irgend etwas stimmt da nicht. Warum «zum Geien» besucht ein



Mann nie Porzellanmalkurse oder einen Nähkurs? Dort sieht man, abgesehen vom Kursleiter, ausschliesslich Frauen. Und warum hat keine einzige Frau (ausser Rose), die ich befragt habe, ihre eigene Ecke oder gar ein eigenes Zimmer? Die meisten träumen davon.

«Ja, so eine kleine Mansarde oben, für mich allein», ist der einhellige Sopran. Aber wo gibt es bei den modernen Flachdachbauten heute noch Mansarden? Und wenn in den viel zu kleinen Neubauwohnungen noch genügend Platz vorhanden wäre, zieht dort bestimmt der Mann ein und stellt sein Pult auf. Nur um alle Jubeljahre einmal einen Brief schreiben, um Briefmarken zu betrachten oder einfach um nie etwas dort zu machen. Tagsüber liegt der Ort brach.

Die Antworten: «Weisst Du, ER hat es nicht gern, wenn ich hinter seine (Sachen) gehe...!» Alle finden, dass es eigentlich nicht in Ordnung ist so, aber alle schweigen um des Friedens willen. Sie sagen nichts, wenn ihr Peter im Bastelraum einzieht, um Modellflugzeuge zu basteln, in Wirklichkeit aber doch nur ständig vor dem TV hockt. Die Frauen finden, ihre Männer bräuchten doch eine Entspannung von der Arbeit. «Du weisst ja, wie streng es heutzutage ist, der ewige Stress...!»

Anita bleibt nichts anderes übrig, als ständig Kurse zu besuchen, weil die drei Kinder

jedes ein eigenes Zimmer hat, sie hingegen nicht die kleinste Ecke. Wenn die Hausfrauen etwas tun wollen, müssen sie es in der gemeinsamen Küche oder auf dem gemeinsamen Esstisch im Wohnzimmer tun. Und dies alles zwischendurch, wenn der Ort gerade nicht anderweitig gebraucht wird.

Ob die Frauen sich irgendwo engagieren würden, wollte ich noch wissen. Ja, sie tun es alle. Anita beim Kirchenbazar, Erna hilft der Theatergruppe ihrer Kinder, Margret ist in einem Elternverein und Rose bastelt für eine Mission. Alle sind wohlätig engagiert. Nur, warum man nie einen Mann sieht, der Filzrössli für den Kirchenbazar näht, der Kuchen für eine Hilfsaktion bäckt oder Decken fürs Rote Kreuz häkelt, das kann mir keine sagen.

Wenn man meine Grossmutter auf Politik angesprochen hat, dann sagte sie: «Weisst Du, das ist Männersache, davon verstehen wir Frauen nichts.» Wenigstens das ist heute ganz anders! Alle Frauen, die ich nach ihrem Einsatz in dieser Richtung befragte, antworteten spontan: «Ja, ich verfolge das politische Geschehen am Radio oder am Fernseher. Ich gehe auch regelmässig stimmen. Ich finde es gut, dass es in der Politik nun auch Frauen gibt! / Aber eigentlich interessiert mich persönlich die Politik nicht so sehr...»

Marianne Binder



Mann, 40 Jahre, alleinstehend

«Freizeit heisst für mich Zeit für Sachen, die mich interessieren. Das sind Interessen an Politik, d.h. persönliches Engagement, Zeit für zwischenmenschliche Beziehungen, Zeit für meine Freundin, lesen, schreiben, Sport, Musik, Kultur und viel Zeit, um über Sinn und Unsinn des Lebens nachzudenken.»

Frau, 36 Jahre, alleinstehend

«Freizeit ist für mich die Zeit zum Leben. Auch Arbeit gehört eigentlich zu meinem Leben, weil aber in den wenigsten Fällen die Arbeit unseren Bedürfnissen entspricht, gibt es eine absolute Trennung zwischen Arbeitszeit und Freizeit. Unter Leben verstehe ich: zwischenmenschliche Beziehungen pflegen, mich für meine Interessen als Frau mit anderen Frauen zusammen engagieren, lesen, schreiben, wandern, skifahren, schwimmen, stricken, weben, Filme, Kultur allgemein usw.... Für all das habe ich viel zu wenig Zeit. Nebst einer Ganztagesstelle alles zu machen, was interessant und lustvoll wäre, ist nicht möglich. Höchste Zeit etwas zu verändern!»

Frau, 30 Jahre, verheiratet, 2 Kinder, 8- und 9jährig

«Mir kommt es oft vor, dass ich keine eigentliche Freizeit habe. Nicht dass ich hie und da zwischen den Stundenplänen der Kinder eine oder zwei Stunden für mich zur Verfügung hätte. Aber so richtig etwas für mich mache ich in dieser Zeit selten. Es gibt immer etwas zu tun im Haushalt, einkaufen, und dann bin ich froh, dies ohne Kinder zu erledigen. Die Abende sind, bis die Kinder endlich im Bett sind, schon bald vorbei. Dann stricke ich gern, hie und da lese ich ein Buch. Für mich als Person habe ich fast keine Zeit, Wanderungen, Ferien, Skifahren machen wir immer gemeinsam mit den Kindern. Ich hatte noch nie Ferien mit einer Freundin. Im Gegensatz zu meinem Mann habe ich eindeutig weniger bis gar keine Freizeit! Vielleicht ändert sich das, wenn die Kinder grösser sind!»

Mann, 32 Jahre, verheiratet, 2 Kinder, 8- und 9jährig

«Freizeit ist für mich die Zeit, die ich mit meiner Familie verbringe, d.h. wo ich mit meinen Kindern spiele oder Hausaufgaben erledige, wo ich mit meiner Frau über dies und jenes spreche. Daneben sind noch meine Aktivitäten in einem Sportclub, die vielleicht oft meine Familie zu kurz kommen lassen. Vielfach habe ich am Abend auch Mühe, das Geschäftliche abzuschalten und mich für irgendetwas aufzuraffen. Da bleibt des öftern auch das Fernsehen. Im übrigen wandern wir viel über das Wochenende. Da wir eigentlich recht wenig Freunde haben, brauche ich wenig Zeit für zwischenmenschliche Beziehungen.»